

# Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

DREIZEHNTES JAHR  
MAI 1962

5

FRITZ STERNBERG

## Die Zukunft des freiheitlichen Sozialismus

### I

Der moderne freiheitliche Sozialismus hat seine Geburtsstätte in Europa. Er entstand in der gleichen Periode, in der die kapitalistische Produktionsweise, in England damals beginnend, ihren Siegeszug antrat, in der der Feudalismus evolutionär oder revolutionär beseitigt wurde.

In Europa bildeten sich sozialistische Parteien, die zu Massenparteien wurden; und die Geschichte Europas von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in unsere Tage hat der freiheitliche Sozialismus auf unendlich vielen Ebenen beeinflußt, geformt, mitgeformt.

In dieser Periode der Entwicklung war Europa zunächst das industrielle Zentrum der Welt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts fiel auf England allein fast die Hälfte der industriellen Weltproduktion. Aber noch in der Periode, in der der erste Weltkrieg begann, produzierte Europa mehr als die USA und alle anderen Erdteile zusammen. Europa war damals das industrielle wie das politische und geistige Zentrum unseres Planeten; und in Europa fühlten sich die sozialistischen Arbeiterparteien nicht als Bewegung in einem Kontinent, sondern als Bewegung im weltpolitischen Zentrum. Wenn man in Europa siegte, so galt es damals als selbstverständlich, daß man von Europa aus in der ganzen Welt siegte.

Natürlich wußte man, daß es außerhalb der europäischen Industriestaaten die USA gab. Aber man nahm an, daß die USA, wenn sie ihren eigenen inneren Kolonialcharakter überwunden hatten, die gleiche Entwicklung gehen würden wie Europa.

Selbstverständlich wußte man, daß in Rußland der Feudalismus noch stark und der Kapitalismus noch wenig entwickelt war, daß auf dem asiatischen Kontinent und noch mehr in Afrika der Kapitalismus erst in kleinen Randgebieten Fuß gefaßt hatte. Aber man glaubte, daß, wenn die sozialistische Bewegung im ganzen Europa gesiegt habe, es dann eine verhältnismäßig einfache Aufgabe sei, daß ein siegreicher europäischer Sozialismus Rußland, die Kolonialreiche und die halbsouveränen Staaten (wir sagen heute Entwicklungsländer) erfassen würde.

Das Weltbild der sozialistischen Arbeiterbewegung war in dieser Periode ein einfaches, eindeutiges, fast einglisiges: vom Sieg der sozialistischen Bewegung in Europa,

## FRITZ STERNBERG

im Mittelpunkt der Welt, zum Sieg in der Peripherie, in den USA, in Rußland und in den Kolonialländern.

### II

Heute, kurz vor dem letzten Drittel unseres 20. Jahrhunderts, müssen wir zunächst einmal feststellen, daß dieses Weltbild von der Geschichte überholt worden ist.

Die sozialistische Bewegung hat bisher in keinem großen Industriestaat Europas gesiegt, wenn sie auch wesentliche Einflüsse hatte auf die sozialen Transformationsprozesse, die sich in Europa ergeben haben.

Gleichzeitig aber hat sich die Position Europas entscheidend gewandelt. Es ist nicht mehr das industrielle und politische Zentrum der Welt.

Im heutigen Zeitalter der beiden Weltmächte, also noch *bevor* die Entwicklungsländer sich stärker industrialisiert haben, fallen auf Europa außerhalb des Ostblocks nur noch 25 bis 30 vH der industriellen Weltproduktion. Die europäische sozialistische Arbeiterbewegung arbeitet daher nicht mehr in dem weltpolitisch entscheidenden Kontinent, sondern in einem von mehreren Kontinenten.

Weiter aber: Europa ist von nun an nicht mehr der industrielle Mittelpunkt unseres Planeten, aber auch nicht mehr der politische.

Aus ehemaligen Kolonien und Halbkolonien sind zum weitaus überwiegenden Teil freie, souveräne Staaten geworden. Von den zwei Milliarden ihrer Bevölkerung haben nicht einmal mehr 5 vH einen kolonialen oder halbkolonialen Status.

Aber sie sind eben frei geworden, *ohne* daß die sozialistische Bewegung in Europa einen vollen Sieg errungen hatte.

Die Konsequenzen dieses Tatbestandes sind in der europäischen freiheitlich-sozialistischen Arbeiterbewegung noch in keiner Weise verarbeitet, sie sind ihr vielfach kaum bewußt geworden.

Solange Europa der Mittelpunkt des Planeten war, konnte die sozialistische Arbeiterbewegung auf Europa, auf die einzelnen Länder Europas, konzentriert sein. Sieg in Europa bedeutete Sieg in der ganzen Welt.

Heute dagegen droht die Gefahr, daß die Bewegung bei der Konzentration auf einzelne europäische Länder in ihrem Denken provinziell wird. Eine sozialistische Bewegung, die sich in dieser Phase der Weltgeschichte auf Europa beschränkt, kann nicht mehr siegen.

Eine sozialistische Bewegung kann nur siegreich sein, wenn sie diese europäische, provinzielle Enge durchbricht, wenn sie sich mit allen freiheitlichen Kräften im Weltmaßstab verbindet; mit den freiheitlichen Kräften in den USA und weiterhin mit den Kräften, die in den Entwicklungsländern einen freiheitlichen progressiven Aufbau zu gestalten suchen.

Die sozialistische Bewegung ist an einem Kreuzweg angelangt. Ihr weiterer Aufstieg in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird in entscheidender Weise dadurch bestimmt werden, daß sie von nun an auf zwei Ebenen marschiert: in der Arbeit im eigenen Land und in Europa — und in der Arbeit in den Entwicklungsländern; einer Arbeit, deren Ziel es ist, gegen totalitäre Herrschaftsmethoden, aber auch gegen Feudalismus und Reaktion die Basis zu schaffen für eine freiheitliche sozialistische Entwicklung.

### III

Wir sprechen in diesem Beitrag von der Zukunft des *freiheitlichen* Sozialismus; um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, sei von vornherein bemerkt: kein totalitärer Staat wird von uns als ein sozialistischer Staat angesehen.

## DIE ZUKUNFT DES FREIHEITLICHEN SOZIALISMUS

Glaubte der freiheitliche Sozialismus in der Zeit seines Aufstiegs, daß er sich im Kampf mit seinen Gegnern in den einzelnen europäischen Ländern durchsetzen muß, so muß er heute erkennen, daß, abgesehen von diesem Kampf, er in weltweiten Auseinandersetzungen mit totalitären Anschauungen und Methoden steht, die weit über die Sowjetunion hinausreichen.

In China ist durch den Sieg der kommunistischen Partei im Bürgerkrieg eine Erweiterung des totalitären Blocks eingetreten, der damit insgesamt heute ungefähr ein Drittel der Menschen, ungefähr eine Milliarde beherrscht.

Rußland und China versuchen beide, die Entwicklungsländer zu beeinflussen, besser gesagt: sie kämpfen heute darum, *welcher* der beiden totalitären Staaten hier vor allem vorstoßen soll.

In diesem Zusammenhang gibt es bereits schwere Auseinandersetzungen zwischen Moskau und Peking. Die chinesische These ist, wenn man sie kurz, und daher natürlich etwas überspitzt, zusammenfassen will:

Die russische Revolution war eine Revolution in einem europäischen Land, das heißt, in einem, das niemals seine Selbständigkeit verloren hatte, das niemals ein Kolonialland gewesen war. Auf der anderen Seite hat die chinesische Revolution in einem Land gesiegt, das ein rein asiatisches Land ist und das viele Jahrzehnte einen halben Kolonialcharakter getragen hatte. Daher ist — nach chinesischer Theorie — die chinesische Revolution und die Maßnahmen, die man in China seitdem ergriffen hat, beispielgebend für die revolutionären Prozesse, die sich heute in Asien und Afrika ergeben. Daher ist es der chinesische Staat, der hier in dieser neuen Phase der Weltgeschichte eine entscheidende Aufgabe auf diesen Kontinenten hat.

Es bestehen somit, wie diese kurzen Bemerkungen bereits zeigen, fundamentale Gegensätze zwischen Moskau und Peking um die weitere Entwicklung auf unserem Planeten. Es ist durchaus möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß diese Gegensätze zeitweilig durch Kompromisse überbrückt werden; aber sie werden weiter bestehen und immer wieder aufbrechen.

Es ist gut und notwendig, schon heute zu erkennen, daß und warum der freiheitliche Sozialismus gerade in diesen Ländern nicht auf einen *einheitlichen* totalitären Block mit einheitlichen Methoden stoßen wird, sondern daß die beiden großen totalitären Mächte in dieser Frage und in diesen Ländern nicht geeint sind, nicht geeint sein können.

### IV

Wir betonten eingangs, daß der freiheitliche Sozialismus bisher im wesentlichen auf Europa beschränkt ist; er ist bisher in den USA keine Massenbewegung mit entscheidendem politischem Einfluß gewesen.

Wir brauchten ein ganzes Buch, um diese Frage zu analysieren und damit gleichzeitig darzustellen, daß und warum die wirtschaftliche Entwicklung in den USA in fundamentalen Punkten anders gewesen ist als in England und Westeuropa.

Die besonders starke Entwicklung der Produktivkräfte der USA, die ständige Schaffung neuer Mittelschichten, der Prozeß, der einem wachsenden Teil der Arbeiterschaft ein mittelständisches Einkommen schuf, die Entwicklung des Kapitalismus in einem so wenig besiedelten Kontinent, bei dem die Zerstörung feudaler Produktionsformen und feudaler politischer Kräfte nur eine Nebenrolle spielte, die offene Grenze mit ihren Auswirkungen in der Richtung einer weit stärkeren Elastizität der Klassenschichtung — all diese Faktoren führten dazu, daß, im Gegensatz zu allen europäischen Industriestaaten, in den USA eine sozialistische Bewegung niemals entscheidenden Masseneinfluß gewann.

Amerika ist in diesem Prozeß, die Arbeiter in ihrem Lebensstandard zu Mittelständlern zu machen, vorausgegangen. Es ist in diesem Punkte, wie ich es einmal formuliert habe, zu einem soziologischen Barometer für Europa geworden. In Europa haben diese Prozesse in einem großen Ausmaß erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingesetzt, in den USA weit früher.

Das Fehlen einer sozialistischen Massenbewegung hat aber nicht verhindert, daß sich ganz gewaltige soziale Transformationsprozesse in den USA durchsetzten und weiter durchsetzen. Um dies nur an einem Beispiel zu demonstrieren:

Die USA sind bekanntlich in der industriellen Konzentration der ganzen Welt um einige Längen voraus; in 100 bis 200 der größten Aktiengesellschaften wird mehr als die Hälfte der gesamten industriellen Produktion erzeugt. Aber diese industrielle Konzentration ist *nicht* Hand in Hand gegangen mit einer entsprechenden Einkommenskonzentration. Gegenüber allen populären Vorstellungen ist vielmehr festzustellen, daß das Gegenteil der Fall ist. Wegen der Wichtigkeit dieser Entwicklung möge ein kurzes Zitat folgen aus einer Schrift von Arthur F. Burns<sup>1)</sup>, der lange Zeit ökonomischer Berater des Präsidenten *Eisenhower* war. „Im Jahre 1929 verfügten die Angehörigen der höchsten Einkommensstufe, die obersten 5 vH, über 34 vH des gesamten verfügbaren Einkommens aller Einzelpersonen. Wenn wir die Jahre 1929 und 1946 vergleichen, so finden wir, daß sich der Anteil der Spitzengruppe, der obersten 5 vH, um 16 vH verringerte ... Wenn wir die allerobersten 1 vH untersuchen, so sind die Ergebnisse noch auffallender. Ihr Anteil am Gesamteinkommen betrug 19,1 vH im Jahre 1929 und nur noch 7,7 vH im Jahre 1946.“

Amerika hat unter der *Rooseveltschen* New-Deal-Regierung eine stark progressive Einkommensteuer durchgeführt; es hat auf diesem so entscheidenden Gebiet einige der Forderungen erfüllt, die der freiheitliche Sozialismus ständig propagiert hatte und die in manchen Ländern Europas noch nicht in gleichem Ausmaß erfüllt sind.

Es ist dies wichtig, wenn wir den neuen weltgeschichtlichen Raum abzustecken suchen, in dem sich nunmehr der freiheitliche Sozialismus zu bewegen, zu bewähren hat.

Wenn ein Soziologe einmal unsere Epoche, und vor allem das letzte Drittel unseres Jahrhunderts, zu charakterisieren haben wird, dann mag er vielleicht sagen: im Gefolge des zweiten Weltkrieges hat auf unserem Planeten nach einer viele Jahrtausende umfassenden Geschichte einzelner Länder, einzelner Imperien, einzelner Kontinente die Weltgeschichte begonnen.

Und er wird weiter feststellen: Im letzten Drittel unseres Jahrhunderts hat — all dies natürlich unter der Voraussetzung, daß uns ein totaler, atomarer Weltkrieg erspart bleibt — die Entwicklung zur Weltgeschichte ganz dramatische, ganz außerordentliche Fortschritte gemacht.

V

Die europäischen Sozialisten — das war einleitend vermerkt worden — haben zu lange geglaubt, daß Europa das Zentrum der Weltgeschichte sei; und wenn sie in der *Erkenntnis* heute natürlich einsehen, daß diese Schlüsselposition Europas nicht mehr besteht, so haben sie in ihren *Handlungen* noch nicht alle notwendigen Konsequenzen aus dieser Lage gezogen.

Die europäischen Sozialisten haben weiter geglaubt, daß die Menschheitsentwicklung vom Feudalismus zum Kapitalismus gegangen sei, und wir nunmehr in ein Stadium eingetreten seien, in dem sich aus dem Kapitalismus der Sozialismus entwickle; gewiß werde es bei diesen Entwicklungsprozessen starke Variationen geben, aber dies sei die große Linie.

1) Arthur F. Burns: Looking Forward, New York 1951.

## DIE ZUKUNFT DES FREIHEITLICHEN SOZIALISMUS

Wir müssen heute einsehen, daß auch diese Vorstellungen nur zum Teil richtig sind. Es gibt heute nicht nur das historische *Nacheinander* von Feudalismus, Kapitalismus und Wohlfahrtsstaat; sondern es gibt das *gleichzeitige Nebeneinander* sehr verschiedener Gesellschaftskörper, die sich — immer stärker — beeinflussen.

Ob das Einkommen je Kopf und Jahr über 2000 Dollar liegt, wie in den USA, oder bei 70 Dollar wie in Indien; ob die Bevölkerung noch zu 10 vH in der Landwirtschaft tätig ist wie in den USA oder zu 95 vH wie in zahlreichen afrikanischen Ländern; ob das Durchschnittsalter fast 70 beträgt wie in den europäischen Industrienationen oder 30 wie in zahlreichen Entwicklungsländern; ob jeder lesen und schreiben kann wie in Westeuropa oder 80 bis 98 vH noch Analphabeten sind wie z. B. in manchen früheren europäischen Kolonialgebieten in Afrika — die Länder begegnen sich, man hat Einfluß aufeinander, und dieser gegenseitige Einfluß wächst und wächst.

Auf diesem unserem Planeten besteht heute der totalitäre Block, der in der Sowjetunion, in den osteuropäischen Satellitenstaaten, in China, in Nordkorea und Nordvietnam etwa ein Drittel der Menschheit, etwa eine Milliarde Menschen beherrscht. Wenn er die Entwicklungsländer gewinnt, wenn der totalitäre Staatenblock zu der einen Milliarde Menschen, die er heute beherrscht, die zweite Milliarde hinzufügt, dann sind die freiheitlichen Institutionen der westlichen Welt bedroht.

Das aber heißt, daß der freiheitliche europäische Sozialismus in den Entwicklungsländern *für sein eigenes Überleben* kämpft.

Gelingt es, in den zum Teil noch feudal beherrschten Gesellschaftskörpern die soziologischen Umwälzungsprozesse so zu gestalten, daß sich dort demokratische Institutionen entwickeln können, dann wird der europäische Sozialismus seine entscheidende Feuerprobe im letzten Drittel unseres Jahrhunderts bestanden haben.

Wir sind heute in der Periode der Weltgeschichte, wir können nicht aus dieser Periode, wir können nicht aus unserem Jahrhundert aussteigen.

Was notwendig ist, ist daher, daß wir versuchen, uns eine *Vision dieser Weltgeschichte* und ihres weiteren Verlaufs zu schaffen; und dies nicht nur um der reinen Erkenntnis willen, sondern um unseren Platz in dieser weltgeschichtlichen Phase der Historie zu bestimmen, und damit, um die Voraussetzungen zu schaffen für die Aktionen, die notwendig sind, um unsere Aufgaben zu erfüllen.

Die Vision der weltgeschichtlichen Prozesse ist notwendig; wir müssen den Mut haben, in unserer *Erkenntnis* das *Morgen* zu analysieren; nur dann werden wir in unseren *Aktionen* dem *Heute* gewachsen sein.

## VI

Als die freiheitliche sozialistische Bewegung begann, hatte sie eine Vision des Morgen. Die Programme in dieser Periode der sozialistischen Bewegung waren bewußt internationale Programme; man analysierte nicht nur die Entwicklung des eigenen Landes, man glaubte gleichzeitig die gesamte menschheitliche Entwicklung zu analysieren.

Der freiheitliche Sozialismus muß auch *programmatisch* die Konsequenzen daraus ziehen, daß seine ursprüngliche Vision durch die Entwicklung in unserem 20. Jahrhundert, wie schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, nicht voll bestätigt wurde.

Es ist selbstverständlich, daß in dem Programm jeder einzelnen europäischen sozialistischen Partei die konkreten Fragen ihres Landes im Vordergrund, im Mittelpunkt stehen müssen und die weltgeschichtlichen Prozesse nur die Basis und den Hintergrund bilden können. Aber diese Basis, diesen Hintergrund, müssen sie bilden. Das ist jedoch vielfach noch nicht der Fall.

Wir leben in einer Epoche, in der ein atomarer Weltkrieg droht, und bewußt und unbewußt wird unser ganzes Dasein davon beherrscht. Wir leben heute weltgeschichtlich in einer Epoche, in der die USA, die vielfach eine andere Entwicklung gegangen sind als die europäischen Länder, zur ersten Weltmacht geworden sind; in der die Sowjetunion als neuer Gesellschaftskörper besteht, der weiterhin eine gewaltige Dynamik hat; in der es einen totalitären Block von Staaten gibt und China auf dem Wege ist, eine Weltmacht zu werden; in der außerhalb der USA und Europas, außerhalb der Sowjetunion und Chinas mehr als ein Drittel der Menschheit in Entwicklungsländern leben, die nunmehr politisch frei sind und sich ihre eigene Zukunft bestimmen wollen.

Wenn der freiheitliche Sozialismus sich eine Vision der Zukunft erarbeiten will, dann muß er diese großen weltgeschichtlichen Prozesse analysieren, immer wieder neu analysieren, um mit der großen Dynamik der Weltgeschichte Schritt zu halten.

Es ist nicht notwendig, daß in den Programmen der sozialistischen Parteien ständig und in jedem Paragraphen von den USA, der Sowjetunion und dem totalitären Block und den politisch nicht festgelegten 1200 Millionen Menschen in den Entwicklungsländern die Rede ist. Aber: Wenn die Verfasser der Programme nicht spüren, in welchem Umfang auch die gesamte Entwicklung der europäischen Länder von diesen Kräften beeinflußt und bestimmt wird, dann kann das Programm nicht gut sein.

Die Programme der sozialistischen Parteien tragen jedoch zu stark die Erbschaft aus der Zeit, als Europa das geistige und industrielle Zentrum der Welt war und man es für selbstverständlich hielt, daß der Weg Europas der Weg der Welt sein würde und die Analyse Europas daher ausreiche, um der gesamten sozialistischen Bewegung ihre Zielsetzung zu geben, ihre Ziele für die nächsten Aktionen wie für den Umbau der Gesellschaft.

Aber der europäische Weg ist, wie wir unterdessen erkannt haben, bestimmt nicht der internationale Weg.

In den politisch nicht festgelegten Entwicklungsländern besteht in fundamentalen Punkten eine völlig andersartige Situation. Sie sind politisch selbständige Staaten geworden, *bevor* die Industrialisierungsprozesse ein großes Ausmaß angenommen haben, bevor daher im Rahmen der gesamten Entwicklung die Industriearbeiterschaft einen großen Prozentsatz der Bevölkerung ausmachte. Heute ist ihr Anteil unter 5 vH.

Das aber bedeutet: Das Verhältnis von Stadt und Land, von Industrie und Landwirtschaft wird nicht nur für einen kürzeren Zeitraum, sondern es wird überhaupt anders sein als in Europa. Und das bedeutet weiter in unserem Zusammenhang: jede freiheitliche sozialistische Bewegung in den Entwicklungsländern wird sich von vornherein in ungleich stärkerem Ausmaß als in Europa auf landwirtschaftliche Schichten stützen müssen, wenn sie einen wesentlichen politischen Einfluß gewinnen will.

So wie die gesamte wirtschaftliche und politische Entwicklung andere Wege gehen wird, gehen muß als in Europa, so wird daher die sozialistische Bewegung in den Entwicklungsländern andere Wege gehen.

Die Sozialisten in den Entwicklungsländern müssen diese Wege selbst herausarbeiten, aber die europäischen Sozialisten müssen begreifen, warum sie ihre eigenen Wege gehen werden, und sie müssen weiterhin durch ihre Arbeit in den eigenen Ländern der westlichen Welt helfen, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß eine produktive freiheitliche Entwicklung in den Entwicklungsländern überhaupt möglich gemacht wird.

Die freiheitlichen Sozialisten sind für einen Sieg des Sozialismus in den Entwicklungsländern, sie sind für eine Entwicklungshilfe, die groß genug ist, um den kontinuierlichen Aufstieg dieser Länder zu gewährleisten. Sie sind dafür, daß nach der Brechung der politischen Abhängigkeit auch ihre ökonomische Abhängigkeit gebrochen wird. Ein kontinuierlicher Aufstieg der Entwicklungsländer auf der Basis freiheitlicher sozia-

## DIE ZUKUNFT DES FREIHEITLICHEN SOZIALISMUS

listischer Prinzipien steht im Einklang mit den Traditionen, mit der Geschichte der sozialistischen Bewegung. Die freiheitlichen Sozialisten sollten sich an die Spitze der Bestrebungen für jede Hilfe an die Entwicklungsländer setzen.

Sie haben zwar in keinem der großen Industriestaaten heute den entscheidenden politischen Einfluß. Aber da die weltgeschichtliche Lage auch andere Schichten in gewissem Umfang in die gleiche Richtung drängt, können konzentrierte Anstrengungen der freiheitlichen Sozialisten ein wichtiger, vielleicht entscheidender Faktor sein, damit das Ausmaß der Entwicklungshilfe ihren großen Aufgaben entspricht und sie in die richtigen Kanäle gelenkt wird.

### VII

Der freiheitliche Sozialismus wird in diesen Fragen seine Feuerprobe im kommenden Jahrzehnt zu bestehen haben. Aber — das muß ganz offen gesagt werden: er hat in dieser Richtung bisher nicht genug getan. Er ist bisher nicht die drängende und immer wieder drängende Kraft gewesen, die die Länder der westlichen Welt in dieser Richtung vorwärtsgestoßen hätte. Er ist nicht die Kraft gewesen, die den Völkern der westlichen Welt immer wieder gesagt hätte, daß in den Entwicklungsländern sich buchstäblich ihr eigenes Schicksal entscheiden wird.

Welche Faktoren aber haben bisher dem im Wege gestanden, daß die freiheitliche sozialistische Bewegung in dieser lebenswichtigen Frage sich an die Spitze stellt?

Wir müssen auf diese Frage eine Antwort finden, wenn wir helfen wollen, den Weg zu bereiten für eine produktive Zukunft der sozialistischen Bewegung.

Um die Gründe für dieses Zurückbleiben zunächst in einem Satz zusammenzufassen: Es besteht kein direkter, unmittelbarer, ohne Schwierigkeiten erkennbarer Zusammenhang zwischen den Interessen der Arbeiterschaft in den einzelnen europäischen Staaten und einer progressiven, letztlich auf sozialistische Ziele gerichteten Politik in den Entwicklungsländern.

Hier liegt der entscheidende Unterschied zu der innerpolitischen, innerwirtschaftlichen Politik der sozialistischen Parteien.

Wenn wir uns die Geschichte der sozialistischen Parteien ansehen und die lange Epoche, in der sie eine so außerordentlich progressive Rolle gespielt haben, dann war das in einer Zeit, wo sie Forderungen erhoben haben, die unmittelbar im Interesse der von ihnen vertretenen Schichten waren. Die sozialistischen Parteien in Europa haben zusammen mit den Gewerkschaften eine außerordentlich progressive Rolle gespielt in einer Zeit, wo es galt, den Wohlfahrtsstaat zu erobern, wo es galt, für die Arbeitszeitverkürzung einzutreten, für höhere Löhne, für Gesetze über Frauen- und Kinderarbeit und für das politische Wahlrecht.

In dieser Zeit war die Arbeit insofern eine einfachere, als die sozialistischen Funktionäre und Führer an die *unmittelbaren* Erfahrungen appellieren konnten, die die Arbeiter und Angestellten in ihren Betrieben machen. Die Erhöhung des Lebensstandards ergab sich nicht automatisch; die Arbeiter mußten dafür kämpfen, und sie kämpften seit Generationen dafür.

In dem Jahrhundert bis zu unserer Epoche nach dem zweiten Weltkrieg hat es in den Industriestaaten große und kleine Kämpfe gegeben, in denen die Arbeiterschaft für Verbesserung ihres Lebensstandards, für Schaffung und Erweiterung der politischen Demokratie kämpfte. Und rückblickend kann man heute sagen, daß in diesem hundertjährigen Kampf für Verbesserung ihres Lebensstandards und für Erweiterung ihrer politischen und sozialen Rechte die Arbeiterschaft fortschrittliche Tendenzen für die *ganze* Gesellschaft entwickelte. Daher bestand — so kann man es überspitzt formulieren — für dieses Jahrhundert eine Gleichung zwischen der Vertretung der unmittel-

## FRITZ STERNBERG

baren, direkten Interessen der Arbeiterschaft und der Verwirklichung fortschrittlicher Entwicklungstendenzen in Staat und Gesellschaft.

Diese Gleichung bestand und besteht für die Innen-, für die Wirtschaftspolitik, *sie besteht nicht in gleicher Weise für die Außenpolitik, für die Politik in den Entwicklungsländern.*

Wir sagen es immer wieder: wir sind in die Phase der planetarischen, der Weltgeschichte eingetreten, und die Weltgeschichte beeinflußt unser eigenes Dasein immer mehr und mehr. Theoretisch wissen wir das; aber in ihrem normalen Leben erfahren die Menschen dies nicht *direkt*, nicht *unmittelbar*.

Wir können nicht an Erfahrungen im Betrieb appellieren, wenn wir den Arbeitern und Angestellten sagen: Ihr müßt mehr für Indien tun. Wir können nicht an Erfahrungen im täglichen Leben appellieren, wenn wir den Arbeitern und Angestellten sagen: Ihr müßt mit uns dafür arbeiten, daß die Menschen in den Entwicklungsländern lesen und schreiben lernen. Wir können nicht an ihre in der täglichen Arbeit gewonnenen Vorstellungen appellieren, wenn wir ihnen sagen: Wir müssen in Afrika weit mehr tun als bisher.

Machen wir uns dies mit aller Deutlichkeit klar: Die ständigen, die täglichen Erfahrungen, die die Arbeiter und Angestellten, die das Gros der Wähler der freiheitlichen sozialistischen Parteien machen, sind kein direkter Anknüpfungspunkt, um sie für ein Entwicklungsprogramm zu gewinnen, das der weltgeschichtlichen Lage entspricht, dessen Größe den Gefahren adäquat ist, die uns alle bedrohen. Im Betrieb, um dies noch einmal zu unterstreichen, weist nichts darauf hin, in welchem Ausmaß die Entwicklungshilfe notwendig ist und warum es von der Politik des freiheitlichen Sozialismus abhängig sein mag, daß sie in dem notwendigen Ausmaß durchgeführt wird.

Im Betrieb lernt man nichts darüber — daraus ergeben sich sehr weittragende Konsequenzen; denn daraus ergibt sich die Notwendigkeit für entscheidende Umwandlungsprozesse in der sozialistischen Führung, in den sozialistischen Funktionärkadern.

## VIII

Wenn wir uns die Funktionärkörper der sozialistischen Parteien Europas im allgemeinen ansehen, so war durch Jahrzehnte und Generationen der Hauptquell ihrer Kraft, daß sie besser, stärker und zusammenhängender formulierten, was die Massen dachten und fühlten.

Die Arbeiter und Angestellten wollten höhere Löhne, sie wollten eine ständige, immer weiter ausgebauten Sozialpolitik; sie wollten eine verkürzte Arbeitszeit; sie wollten durch das gleiche Wahlrecht entscheidenden politischen Einfluß. Die Funktionärkörper hatten hier im wesentlichen die Aufgabe, besser zu formulieren; wer dies konnte, der sprach direkt aus, was die Massen dachten. Und weiter: wenn die Funktionäre aussprachen, was die Massen dachten, so waren sie es gleichzeitig, die die Führung bestimmten.

Aber all dies reicht heute nicht mehr aus, reicht in der Zukunft immer weniger aus.

Wir brauchen eine Führerschaft, die weltgeschichtlich und planetarisch denkt. Wir brauchen eine Führerschaft der Sozialisten in Europa, die sich dessen bewußt ist, wie klein heute Europa in der Weltgeschichte ist, und daß die Politik der Sozialisten in Einklang damit gebracht werden muß, daß alle progressiven Kräfte auf diesem Planeten stärker werden.

Wir brauchen eine Führerschaft, die gewillt ist, auch in dieser Frage zu führen. Wir brauchen diese Führerschaft, um einen Funktionärkörper zu erziehen, dem sie sagt: Es ist außerordentlich wichtig, daß ihr die Nabelschnur mit der breiten Masse nie verliert,



## DIE ZUKUNFT DES FREIHEITLICHEN SOZIALISMUS

daß ihr wirklich formuliert, was sie denkt. Ihr müßt aber auch wissen, daß ihr, wenn totalitäre Methoden bei der Majorität der Weltbevölkerung siegen, mit zugrunde geht. Ihr dürft nicht mehr in eurem Bewußtsein aus der Weltgeschichte aussteigen. Ihr habt gerade heute die Funktion, den Massen das beizubringen, was sie *nicht* aus dem Betrieb mitbekommen.

Wir brauchen eine Führerschaft, die sich der Weltgeschichte und der planetarischen Geschichte bewußt ist, eine Führerschaft, die nicht hinter den Funktionären herläuft, sondern die diese Funktionäre für diese Aufgaben erzieht. Wir brauchen eine Funktionärschicht, die nicht hinter Lieschen Müller herläuft, die sich klar darüber ist: Wir müssen diese Lieschen Müller ändern. Das ist zwar einfach gesagt, aber in der Praxis eine unerhört schwere Forderung.

Denn um den Menschen zu ändern, brauchen wir die Presse, die sich heute meist in entgegengesetzter Richtung bewegt. Um die Menschen zu ändern, brauchen wir das Fernsehen, denn das Fernsehen ist gerade eines der wunderbaren Medien, um den Menschen beizubringen, was sie nicht im Betrieb erfahren können. Wir brauchen eine Presse und ein Fernsehen, die uns nicht berichten, wie viele Frauen der Schah von Persien hat, sondern die uns berichten, wie viele Großgrundbesitzer den größten Teil von Persien besitzen.

### IX

Die sozialistischen Parteien sind im wesentlichen auf Europa beschränkt geblieben. Es ist die wichtigste Aufgabe der Sozialisten, in den sechziger Jahren aus dieser provinziellen Isolierung herauszukommen.

Als die Arbeiterbewegung begann, fühlte sie sich international, und dies in einer Zeit, in der wir noch keine planetarische, keine Weltgeschichte hatten.

Es ist eine der größten Tragödien unserer Zeit, daß die sozialistischen Parteien in *dem* Augenblick, da die wirkliche Welt in die Phase der Weltgeschichte, der planetarischen Geschichte eintrat, zu stark provinziell geworden sind, daß sie sich gerade in dem Augenblick zu sehr auf ihre unmittelbarsten Aufgaben beschränken und viel zu wenig spüren, daß sie in diesem entscheidenden weltgeschichtlichen Geschehen an der Spitze marschieren müßten.

In der Periode nach dem zweiten Weltkrieg ist gerade auf dem Kontinent Europa eine ganz beträchtliche Steigerung der Produktivität der menschlichen Arbeit und in ihrem Gefolge des Lebensstandards eingetreten. Die arbeitenden Massen beginnen sich allmählich an den Zustand zu gewöhnen, daß ein immer größerer Teil von ihnen zu einem Lebensstandard kommt, den man früher als mittelständisch bezeichnet hat. Die Organisationen der Arbeiterschaft, die gewerkschaftlichen und politischen, sind im wesentlichen in ihrer Tätigkeit darauf beschränkt geblieben, dafür zu sorgen, daß — bei Vollbeschäftigung — diese Steigerung der Produktivität der Arbeit den Arbeitnehmern immer mehr zugute kommt.

Aber sie haben sich viel zu wenig darum gekümmert, daß nur wenige Flugstunden entfernt von ihnen die gewaltigsten revolutionären Prozesse stattfinden, im Rahmen derer zwei Milliarden Menschen nunmehr in souveränen Staaten leben, das heißt viermal soviel wie in den USA und im westlichen Industrieuropa zusammen; es sind revolutionäre Prozesse, die über kurz oder lang uns aufs tiefste beeinflussen müssen. Die Nationen Westeuropas und die Arbeiterschaft in diesen Ländern leben in der Nähe eines Kraters, eines Vulkans, dem sie sich in immer schnellerem Tempo nähern.

Tun sie sowenig wie bisher, tun sie darum so wenig, weil sie durch die Steigerung ihres eigenen Lebensstandards zu privat, zu bequem, zu passiv, zu wenig solidarisch geworden sind, dann droht ihnen die Gefahr, von diesem Krater verschlungen zu werden.

## FRITZ STERNBERG

Es ist notwendig, die Gesetze dieses Vulkans zu erfassen; es ist darum notwendig, weil nur dann die Möglichkeit besteht, revolutionäre Prozesse in den Entwicklungsländern so zu beeinflussen, daß sie fruchtbar für uns alle werden.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, da genügte es, daß die Arbeiterschaft sich um die Entwicklungstendenz in ihren eigenen Ländern kümmerte. Sie muß dies auch heute tun; aber sie muß erkennen, daß die — an sich absolut notwendige — Arbeit auf dieser Ebene nicht mehr ausreicht. Ebenso wichtig ist die Arbeit auf der außenpolitischen, auf der weltpolitischen Ebene und hier vor allem in den Entwicklungsländern.

Die sozialistische Bewegung muß auf beiden Ebenen fortschreiten; tut sie es nicht, versagt sie in der Arbeit in den Entwicklungsländern, dann droht ihr, daß durch Siege des totalitären Blocks ihr Einfluß in den eigenen Ländern mit vernichtet wird.

Tut sie es aber, stellt sie sich an die Spitze der Hilfe für die Entwicklungsländer, wird sie dafür die entscheidende Kraft, besteht sie dort ihre Feuerprobe — dann kann dies zu einem Markstein für die freiheitlichen Sozialisten Europas werden; dann können sie ihre provinziellen Schranken durchbrechen und zusammen mit den freiheitlichen Kräften in den USA wie in den Entwicklungsländern die Zukunft gestalten.

Die Chancen sind noch da. Die Arbeit, um sie Wirklichkeit werden zu lassen, wird groß und schwer sein — aber der Erfolg wird sie lohnen.